Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 70 (2005)
Heft: 1

Artikel: Die "Bürgerbibliothek" in Weidling an der Erpel
Autor: Reichert, Achilles
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860422

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Achilles Reichert

Die «Bürgerbibliothek» in Weidling an der Erpel

«Gemütliche Geschichten. Zwei Erzählungen aus einer schweizerischen Kleinstadt» ist der Titel eines Buches, das 1890 erstmals in Berlin und 1917 als Neuauflage in Weidling, Entschuldigung in Liestal, erschienen ist. Der Verfasser, Josef Viktor Widmann, erzählt als Pfarrerssohn Sabinus (Bin), wie in Liestal nach dem Eintreffen einer holländischen Familie mit der 16jährigen Tochter die Idylle vorübergehend gestört wurde. Jeder von vier unzertrennlichen Freunden schwärmt pubertär für die schöne, rätselhafte Kathinka. Darob droht Zwietracht und Zerbrechen der Freundschaft. Sabinus, ein Vielleser, sucht und findet in einem Roman voll mittelalterlichem Helden- und Rittertum Beispiele von Treue, Freundschaft und Minnedienst. Wo aber hat er die hilfreiche, problemlösende Lektüre gefunden? Wir lesen:

«Nächst Wald und Flur kannte Bin keinen lieberen Aufenthalt als die Räume einer verhältnismässig recht stattlichen Bürgerbibliothek, die an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittags den Einwohnern Weidlings aufs gastlichste geöffnet standen. Aufs gastlichste, sagen wir. Denn damals herrschte noch nicht der Brauch, dass, wer Bücher zu leihen kam, an den Schranken eines Vorzimmers vom Bibliothekar nach seinen Wünschen befragt wurde; es wäre dies übrigens schon aus dem Grunde untunlich gewesen, weil die Bibliothek ein gedrucktes Verzeichnis ihrer seltsam zusammengescharrten Schätze noch nicht besass. Folglich hatte an den genannten Nachmittagen Jedermann freien Zutritt zu den hohen Regalen, auf welchen die Bücher in Reih und Glied standen. Da konnte man, bevor man sich einem Autor mit Leib und Seele übergab, zuerst durch «Schnausen» oder «Schneuggen», wie die Mundart der Gegend dergleichen nannte,– es hiess so viel, als die Schnauze (Schneugge) in die Bücher stecken, – sich einen ungefähren Begriff verschaffen von den Herrlichkeiten, die man von dem Buche zu erwarten hatte. Allerdings bereitete die gar so freie Wahl auch hier manche Qual. In den schmalen Gängen oder an den Fenstern der Bibliothek standen die der Lesewut Fröhnenden, zu denen ältere Jungfern ein grosses Kontingent stellten, und hatten neben sich oft ganze Stösse von Büchern, die sie durchstöberten, wobei sie über die Anstrengung des hastigen Durchblätterns unbewusst seufzten und zuweilen lange Zeit unentschlossen blieben, bis sie endlich in der Regel mit einem recht zerlesenen und im Einband schiefgedrückten Roman das Vorzimmer erreichten, wo der Bibliothekar den Gegenstand ihrer Wahl neben ihrem Namen im Register notierte...»

Auch Bin wird fündig und vertieft sich in den beispielgebenden, idealistischen Ritterroman. J. V. Widmann schildert kenntnisreich, humorvoll und wohlwollend die Bücherei und Buchausleihe. Sein Grossvater mütterlicherseits, Besitzer der Hofbuchhandlung und Hofbibliothekar in Wien, hätte sich wohl darüber gefreut. Die Liebe zum Buch hat Widmann als Jugendlichen, Dichter, Journalist, Buchkritiker, Schuldirektor und Präsidenten der schweizerischen Jugendschriftenkommission begleitet.

Da es uns um Erhellung der Frühzeit der «Weidlinger Bürgerbibliothek» geht, beginnen wir mit einer Exegese des vorliegenden Textes. Bei der «Bürgerbibliothek» handelt es sich um die Kantonsbibliothek Baselland. Sie wurde 1838 gegründet, mit «guten Werken verschiedener Fächer», welche die Stadt Basel aufgrund des Teilungsentscheides der Tagsatzung an die Landschaft abliefern musste. Da Bin die Bibliothek als 16jähriger besuchte (J.V.W. wurde 1842 geboren) dürfte dies ums Jahr 1858 herum gewesen sein. In diesem Jahr konstituierte sich eine Bibliothekskommission, deren Präsident Regierungsrat Benedikt Banga wurde. Die Buchausgabe erfolgte, wie im Text angegeben, jeweils am Mittwoch- und Samstagnachmittag.

«... Weil die Bibliothek ein gedrucktes Verzeichnis ihrer seltsam zusammengescharrten Schätze noch nicht besass.» Demnach hat Bin noch die kataloglose Zeit der Kantonsbibliothek erlebt. Erst 1860 erschien der erste Katalogband im Druck. Nachtragskataloge folgten 1869, 1876 und 1882. Weil das rasche Nachschlagen zunehmend erschwert wurde, beschloss man 1891 einen neuen Gesamtkatalog zu erstellen und zu drucken. Was nun die «zusammengescharrten Schätze» betrifft, so wurde auf die Abtretung der Basler Gymnasialbibliothek an die Landschaft schon hingewiesen. Es folgten grössere und kleinere Schenkungen und Gelegenheitskäufe. Der Kredit für Neuanschaffungen war bescheiden. Alle Neuanschaffungen wurden von der Bibliothekskommission beschlossen. 1868 zählte die Bibliothek 11926 Bände. Für 1912 kann festgehalten werden, dass von den 25 angeschafften Büchern 16 Werke der Gattung Belletristik angehörten, je 3 der Länder- und Volkskunde und der Geschichte. Bevorzugt sind u.a. Romane aus den Bergen, Dorf- und Heimatromane und Geschichten aus dem Bauernleben. Die Bevorzugung der Unterhaltungsliteratur bei den Erwerbungen weist auf eine Anschaffungspraxis hin, welche leserorientiert die Vorlieben der Bibliotheksbenutzer berücksichtigt.

Nach dem Text scheint Sabinus zu den Glücklichen zu gehören, die in der Kantonsbibliothek noch eine Frühform der Freihandbibliothek erleben konnten. Im Bibliotheksreglement von 1857 wird unter dem § 19 verfügt: «Es darf die Bibliothek von den Abonnenten nicht betreten werden, sondern es haben dieselben die Bücher nach dem Katalog zu bezeichnen, welche sie zu erhalten wünschen.» Die Kantonsbibliothek wurde erst ab 1978 von einer «Magazinbibliothek» zur «Freihandbibliothek» umgerüstet. Der Bibliothekar hatte, da müssen wir J.V.W. ergänzen, nicht nur den Buchtitel und den Namen des Benutzers zu notieren, sondern auch die Lesegebühr einzuziehen, «per Band und (Ausleih-) Woche 10 Rp.!» Allerdings ist hinzuzufügen, dass wissenschaftliche Werke an Lehrer, kriegswissenschaftliche Werke an Offiziere und Offiziersaspiranten unentgeltlich ausgeliehen wurden und selbstverständlich die Regierungsräte, der Landschreiber und die Mitglieder der Bibliothekskommission keine Lesegelder zu berappen hatten.

Es bleibt noch die leidige Raumfrage. Ein weites Feld, wie es bei Fontane heisst. Im vorliegenden Text ist die räumliche Enge erwähnt, wie sie vor dem Umzug vom Regierungsgebäude in das Gerichtsgebäude (1920) war. Doch auch im Gerichtsgebäude gab es nur Einschränkungen und keine Erweiterungen. Die Raumverhältnisse wurden prekär und unzumutbar. Als Klagelieder nachzulesen in

Die neue Kantonsbibliothek kurz vor der Eröffnung.
(Fotos: Dominik Wunderlin)

den Protokollen der Bibliothekskommission und den Amtsberichten.

Heureka! – 2005 kann die neue, grosszügig konzipierte Kantonsbibliothek eröffnet werden.

Ach, Sie möchten ja noch wissen, wie die Erzählung von J.V.W. weiterging. Bin brachte es zustande, dass sich die entfremdeten Freunde nochmals trafen. Als er bei der Lektüre besagten Buches an die Stelle kam, wo es heisst: «Feiern wir unsere gemeinschaftliche Liebe zu der Unvergleichlichen durch gemeinschaftliche Liebe zwischen uns», da waren Bin und seine Freunde überzeugt, dass sie (wie im Buch vorgegeben) durch die Stiftung eines «Rosenordens» ihre Männerfreundschaft erhalten konnten. Kathinka wurde hinfort vom Freundeskreis auch vor den tappigen Avancen eines Gerichtspräsidenten beschützt. Dabei ergaben sich aufregende, beinahe kriminelle Vorfälle und Missverständnisse. Aber das «happy end» traf ein. Der Bösewicht verschwindet. Kathinka heiratet einen etwas älteren Holländer.

Quellen

Josef Viktor Widmann: Gemütliche Geschichten. Zwei Erzählungen aus einer schweizerischen Kleinstadt. 2. Aufl. Liestal: Lüdin, 1917. – 293 S.

Achilles Reichert: Die Kantonsbibliothek Baselland 1858 – 1960 Lupsingen: Verf., 2002. – 24 S. (maschinenschr. A4)